

Vorwort zur 8. Auflage

Die erste Auflage des „Orthopädischen Diagnostikums“ kam vor fast 50 Jahren auf den Markt, und die Nachfrage ist auch heute noch ungebrochen. Das Thema ist heute wie damals von hoher Relevanz, und das Werk ist auch in seiner 8. Auflage noch immer mit dem ursprünglichen Autor, Priv.-Doz. Hans Ueli Debrunner, verbunden, der die 1. bis 5. Auflage verfasst hatte.

Die orthopädische Diagnostik hat sich zwischenzeitlich nicht grundlegend geändert. Es sind einige wertvolle, ergänzende apparative Verfahren dazugekommen, die im geeigneten Fall einzusetzen sind. Sie erlauben zum Teil eine Diagnostik, die uns früher nicht zugänglich war.

Die Grundlage der Untersuchungstechnik bleibt nach wie vor die persönlich aufgenommene, gezielte Anamnese, der eingehende klinische Befund mit notwendigen Röntgenbildern und Sonogrammen und die auf Kenntnis und Erfahrung basierende Interpretation. So können etwa 90% aller orthopädischen Erkrankungen genügend genau diagnostiziert werden. Es bleiben nur noch relativ wenige Erkrankungen, die einer weiterführenden Diagnostik bedürfen.

Wie überall in der Medizin gilt auch in der Orthopädie der abgestufte Einsatz der vorhandenen Methoden, um so wenig invasiv wie nötig und so kostengünstig wie möglich zum Ziel zu kommen. Längst nicht jeder Patient mit chronischen oder rezidivierenden Kreuzschmerzen braucht ein CT oder MRT! Jeder Arzt sollte selbst entscheiden, inwieweit er aus forensischen Gründen moderne bildgebende Verfahren einsetzen muss. Geht es um die Abklärung oder Durchführung einer Operation, sollten diese Methoden jedoch großzügig angewandt werden. Grundsätzlich sollte man nur die Untersuchungen veranlassen oder durchführen, aus denen sich therapeutische Konsequenzen ergeben. Jede Untersuchungsmethode ist nur so gut, wie es die apparative Ausstattung zulässt. Natürlich muss auch der Untersucher die technischen Möglichkeiten beherrschen, die ihm zur Verfügung stehen, um Interpretationsfehler zu vermeiden. Schließlich kann man auch nur das diagnostizieren, was man kennt!

Auch die Neuauflage des „Diagnostikums“ hat ihren Stellenwert in der orthopädischen Literatur nicht verändert; sie will kein Ersatz für ein orthopädisches Lehrbuch sein. Auf die Darstellung der Therapie wurde weitgehend verzichtet. Es soll eine

Hilfe sein für die genaue und systematische Befunderhebung und Interpretation von Veränderungen am Haltungs- und Bewegungssystem.

Wie bisher wurden nur Untersuchungsmethoden aufgenommen, die sich bewährt haben. An einigen Stellen war eine Straffung des Inhalts möglich, weil auf überholte Untersuchungsverfahren verzichtet werden konnte. Die Hinweise auf die häufigen Weichteilerkrankungen sollen verdeutlichen, dass es wenig sinnvoll ist, die Orthopädie als reine Osteologie von den Weichteilproblemen zu trennen.

In der Orthopädie wird besonderes Gewicht auf eine ausreichende Dokumentation gelegt, da die Kenntnis der langfristigen Entwicklung, z.B. vor und nach Korrekturmaßnahmen, eine wichtige Basis für das orthopädische Wissen darstellt. Das „Diagnostikum“ versucht, die Grundlagen für eine zweckmäßige Dokumentation zu vermitteln. Dazu ist eine Graduierung der Befunde notwendig. Wir haben jedoch bewusst auf die Aufzählung der vielen Vorschläge für die Kodierung der Schwere einer Erkrankung mit Scores verzichtet, da immer wieder neue Versionen auftauchen und jede Klinik ihre eigenen Präferenzen hat.

Immer häufiger werden Gelenke durch Endoprothesen ersetzt. Daraus ergibt sich eine spezielle Pathologie des Gelenkersatzes. Wir haben uns nur auf die Problematik der Hüft- und Knieendoprothesen beschränkt, um Wiederholungen zu vermeiden – sind doch die Komplikationsmöglichkeiten an den verschiedenen Gelenken ähnlich.

Inzwischen sind Orthopädie und Unfallchirurgie zu einem gemeinsamen Fachgebiet zusammengewachsen, was sowohl politisch als auch medizinisch sinnvoll ist. Es würde jedoch den Rahmen dieses Buches sprengen, wenn es zu einem orthopädisch-traumatologischen Diagnostikum erweitert würde. Deshalb möchten wir auf bewährte unfallchirurgische Lehrbücher verweisen.

Der Umfang des Buches hat sich seit der 1. Auflage 1966 erheblich erweitert. Wir hoffen, dass es immer noch übersichtlich und praktikabel ist, auch wenn es nur noch in seiner elektronischen Ausgabe in die Kitteltasche des Arztes passt.

Baden-Baden und Tettngang, im Frühjahr 2014

*Wolfgang Rüdiger Hepp
Hermann Alexander Locher*